BODELSCHWINGH HAUS
DIE STIFTUNG

FLÜSTER TÜTE

Das kostenlose Magazin des Bodelschwingh-Hauses Wolmirstedt

Ausgabe 2/2020

Großes Dankeschön

Wir danken ganz herzlich unseren Spendern für die Unterstützung unserer Arbeit und unserer Projekte mit Geld- und Sachspenden.

Ein herzliches Dankeschön auch an die Musikgartenteilnehmer, die in der Coronazeit auf die Kursgebühren für die entfallenden Musikgartenkurse verzichtet und diese für den Musikgarten gespendet haben.

Sie alle können gewiss sein, dass wir Ihre Verbundenheit mit unserem Hause sehr zu schätzen wissen und freuen uns über Ihre Zuwendung.

Im Namen aller von uns betreuten Menschen

Peter Hugo** und **Swen Pazina

Vorstand der Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt Stiftung

Inhaltsverzeichnis

04 Vorwort

05 Vorstandssprechstunde, die Zweite

06 Zusammenarbeit in Coronazeiten

07 Bilder aus Haus 3

08 Das Märchen vom Theater, das zum Frisörladen wurde

10 Bilder aus Haus 9

11 Bilder aus Haus 14

12 Haus 17

14 Der Ausflug mit dem Fahrrad

15 Kleine Satire in der Coronazeit

15 Corona-Spaziergang 2020

16 Bunte Trittsteine

17 Quarantänestation im Tageszentrum

18 Steckbrief: Denise Mühlenberg

19 Was ist Transsexualität?

20 Fortbildung, Qualifizierung, Weiterbildung

22 Während der Corona-Zeit in der Kita „Storchennest“

28 Curamus Tagespflege

32 Impressionen

36 Geistlicher Impuls

38 Was mit einem geschieht, wenn man einen Vogel hat

40 Bildergeschichte: Kleine Meise

41 Ausmalbild

42 Amazon macht es möglich

44 Abschied: Astrid, Moony und Anian

46 Pressespiegel

48 Nachrufe

51 Wir gratulieren...

Vorwort

„…wow our lives have changed forever.“ (…unser Leben hat sich für immer verändert)
Diese Nachricht einer guten Bekannten aus den USA erreichte mich Anfang April.
Haben Sie sich das im Geheimen auch schon oft gewünscht? Dass sich Ihr Leben ändert, Sie möchten aus der „Normalität“, dem Alltag, der Schnelllebigkeit ausbrechen? Ich erwische mich jedenfalls des Öfteren dabei. Seit Februar sind wir ausgebrochen, mussten wir ausbrechen.
Homeoffice, Videokonferenzen, FFP2 Masken und Mund-Nasen-Schutz (MNS), Mindestabstand, Hygieneregeln, Krisenstab, Hand- und Flächendesinfektion, Kittel und Handschuhe. Keine Besuche, keine Veranstaltungen, kein Gaststättenbesuch, kein Theater oder Kino. Ist das nun die neue „Normalität“, die ich im Geheimen wünschte? Nein und Ja!
Die neue „Normalität“ zeigte mir nämlich auch eine andere Seite. Von ca. Ostern bis Pfingsten fühlte ich mich nach der Arbeitszeit wie in einer anderen Welt, einer ruhigeren Welt. Unsere Familie hatte kaum Termine, wir hatten Zeit zum Spielen und Lesen, Zeit, uns gegenseitig zuzuhören, Zeit, anderen eine Freude zu machen, Zeit, dankbar zu sein, dass wir in Deutschland so wenig Infektionen haben und ich erinnerte mich an eine Liedstrophe aus meiner Chorzeit.:

„Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit – nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zum Zufrieden sein können.“

„Zufrieden sein können“ - wäre das nicht eine schöne Bedeutung für „Normalität“, ein Zustand, der unser Arbeits – und Privatleben radikal positiv verändern kann? Dafür bedarf es aber Zeit, die ich uns allen wünsche.
Überstanden haben wir Corona nämlich noch nicht. Im Bodelschwingh-Haus versuchen wir den Weg in ein uneingeschränktes Leben langsam und mit der nötigen Vorsicht.
Ich wünsche uns allen ein wachsendes Gespür für eine gesunde Normalität für eine gesunde Zukunft.

Es grüßt Sie herzlich

P. Hugo
1. Vorstand

Vorstandssprechstunde die Zweite

Am 1. Freitag im Monat von 14.00-15.00 Uhr ist Vorstandssprechstunde. Jeder der möchte kann mit oder ohne Anmeldung zum Gespräch kommen. So war das mehr als 2 Jahre lang üblich und wurde anfangs mehr, später weniger regelmäßig auch genutzt.

Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (sowohl Aktive als auch Ehemalige), Eltern, Betreuer/innen und Mieter/innen – alle waren sie irgendwann mal zu Gast zur Vorstandsprechstunde. Die Themen lagen ganz unterschiedlich und konnten nicht immer sofort beantwortet oder geklärt werden. Oft bedurfte es der Rücksprache mit den Arbeitsbereichen und den Bereichsleitungen.

Eine wichtige Erkenntnis war der Umgang mit Kritik und Fehlern. Es ist nicht immer angenehm sich kritischen Fragen stellen zu müssen, aber sie sind eine Chance zur Entwicklung. Man schaut mal wieder aus einer anderen Perspektive und setzt sich dem Prozess aus Dinge anfassen und klären zu wollen die wir selber vielleicht gar nicht wahrgenommen haben.

Von daher ist der Gang zum Vorstand sicher kein leichter, aber eine Möglichkeit aktiv an Entwicklung und Veränderung teilhaben zu können.

Ein vertrauensvoller Umgang mit Fragen, Nöten, Sorgen oder Ängsten ist deshalb eine wichtige Grundvoraussetzung.

Die Vorstandssprechstunden waren die letzten Jahre ein wichtiger Schritt auf diesem Weg. Kommunikationsstrukturen im Hause haben sich in den letzten Jahren verändert. Deshalb werden wir die nächsten Schritte gehen und möchten Sie über diese nachfolgend informieren.

Schritt 1:
Termine mit dem Vorstand sind bei Bedarf weiterhin möglich und gewünscht. Vereinbart werden können diese ganz individuell über das Sekretariat des Vorstandes unter 039201-62414 (Frau Gerlach) oder per Mail über info@bodelschwingh-haus.de.
Inhaltlich bleiben wir beim bewährten Konzept. Der Inhalt der Gespräche wird vertraulich behandelt, alle weiteren Schritte werden nur einvernehmlich gegangen.
Schritt 2:
Ab Oktober erscheint monatlich ein Newsletters des Vorstandes. Hier werden wir auf einer A4 Seite über aktuelle Ereignisse und Entwicklungen informieren. Es wird nicht immer alles drin stehen können, was an Informationen vielleicht so durch die Einrichtung kreist, aber wir werden uns bemühen über aktuelle Themen und Entwicklungen in Kurzform zu informieren.
Der Newsletter ist für uns ein Test und wird sich entwickeln. Wir sind auf ihre Rückmeldungen gespannt und hoffen so zur Verbesserung der Informations- und Kommunikationspolitik des Hauses beitragen zu können.
Schritt 3:
Last but not least gibt es ab sofort einen News-Channel, auf deutsch „Infokanal“ des Bodelschwingh-Hauses. Wir nutzen dazu den Messengerdienst „Telegram“. Wer Interesse daran hat über diesen Kanal informiert zu werden, muss sich den kostenfreien, aber trotzdem datenschutzkonformen Messengerdienst Telegram entscheiden und diesen auf seinem Smartphone installieren, sowie die Aufnahme zum hauseigenen Infokanal „BSH“ beantragen. Dafür reicht ein kurzer Anruf bei oder eine Mail an Frau Gerlach. Dieses Verfahren ist nötig, da der Kanal Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses vorbehalten ist.

Da dieser Dienst auf dem privaten Smartphone genutzt werden kann ist die Meldung bei Frau Gerlach nötig. Das Angebot ist freiwillig. Niemand muss befürchten von Informationen abgeschnitten zu sein, wenn er diesen Dienst nicht nutzt.
Intranet, Flüstertüte und Dienstberatungen dienen ebenfalls weiterhin als Informations- und Kommunikationsplattform.

In diesem Sinne, lassen Sie uns in Kontakt bleiben.
Neben den digitalen Medien natürlich und hoffentlich gern auch weiterhin im persönlichen Miteinander.

Herzliche Grüße
Swen Pazina

Zusammenarbeit in Coronazeiten

Als das Corona Virus am 11.März dieses Jahres zur weltweiten Pandemie erklärt wurde, hielt die Welt den Atem an. Eine schwere Infektionskrankheit, „Covid 19“ genannt, breitete sich in allen Ländern der Welt aus. Einen Impfstoff wie gegen die Grippe gab und gibt es bis heute nicht. Am 17.März haben wir die Häuser der Wohnstätten, das Tageszentrum und die Werkstatt geschlossen, um zu vermeiden, dass sich das Virus in den Häusern und damit im gesamten Bodelschwingh-Haus ausbreitet.

Heute sind wir schon im Monat August, aber die Gefahr ist noch immer nicht gebannt. Immer noch hält uns das Corona Virus davon ab, Gemeinschaft zu leben und unbeschwert durch den Tag zu gehen. Jeder der ein Haus betreten möchte, muss sich in eine Liste eintragen, Besuch wird nur im Garten empfangen und Hygienemaßnahmen, Niesetikette und Abstandsregeln müssen wir immer noch einhalten.

Die zurückliegende Zeit kommt mir vor, als wären die Monate März, April und Mai voll an uns vorbei gerast. Zugepackt mit täglich neuen Vorschriften, Problemen mit der Schutzmittelbestellung und Ausarbeitung von Richtlinien für alle, wirklich alle Abläufe im Bodelschwingh- Haus verging die Zeit wie im Sturzflug.

Doch auch in den Monaten März, April und Mai lief das Leben im Bodelschwingh- Haus weiter, nach der ersten Schockstarre sogar fröhlich und entspannt mit spannenden Freizeitangeboten und vielen kreativen Bastelstunden wie es sonst in der Form nie stattfand. Da alle Bewohner nicht mehr in die Werkstatt oder das Tageszentrum gehen konnten, musste der Tagesablauf nun komplett anders organisiert werden.

Innerhalb von 2 Tagen wurden den Dienstplänen in allen Häusern Namen hinzugefügt. Steffi Keindorf, Gunnar Steinert, Steffi Hugo, Martina Bauer, Manuela Enke, Julia John, Steffi Bahrs, Sabine Schulze, Frank Besthorn, Lisa Ebert, Melanie Kahlo, Sabine Heße, Angela Schöndube, Heike Gille, Maren Fessel, Steffi Saenz, Heike Langer und andere Kollegen wurden von einem Tag auf den Anderen zu neuen Mitarbeitern im Wohnen und haben über 3 Monate gemeinsam mit den Mitarbeitern der Wohnstätten dazu beigetragen, dass diese schwere Zeit für alle Bewohner eine schöne und angstfreie Zeit wurde.

Ihr habt gemeinsam in allen Teams trotz der schweren Arbeitsbedingungen Mut, Menschlichkeit und Nächstenliebe bewiesen und alle Bewohner hochprofessionell durch die schwere Zeit begleitet. Ihr habt in den Teams wunderbar zusammengearbeitet. Dafür möchte ich Euch Danke sagen. Das habt ihr toll gemacht. Das nennt man gelingende Teamarbeit. DANKE!

Simone

Bilder aus Haus 3

Spaziergänge in der Natur

Kuchenbacken

Wohlfühlbad

Das Märchen vom Theater, das zum Frisörsalon wurde

Im Haus 3a war ein kleiner Raum, er war wirklich nicht hübsch, sondern dunkel und eng und so gar nicht gemütlich. Schon lange wünschte sich dieser Raum, dass Menschen in ihm fröhlich lachen und sich wohl fühlen. Schon oft sind Menschen in diesen Raum eingezogen. Mal war er ein Büro, mal eine Abstellkammer, dann wurden Sessel und eine Liege hineingetragen weil er ein Mitarbeiterpausenraum werden sollte. Er freute sich schon sehr auf die schöne Zeit mit den Mitarbeitern. Aber leider kamen sie nur selten zu ihm. Lieber hielten sie sich draußen am Raucherplatz auf, immer in Zeitnot. Nie hatten sie Zeit für ein halbes Stündchen auf der Kuschelliege. Er wünschte sich, er wäre so groß und schön wie ein Theatersaal. Dann würden bestimmt alle Mitarbeiter zu ihm kommen und sich in seinem hellen Lichterglanz wohl fühlen. Davon träumte er.

Doch irgendwann, der kleine Raum träumte gerade wie es denn sei, wenn er ein Theatersaal wäre, kamen Menschen. Es waren Oli und Simone. Auch ihnen tat der kleine Raum leid und sie überlegten „ hier muss doch was zu machen sein“ Sie sahen wie verkramt und schmutzig der kleine Raum war. Da schämte sich der kleine Raum sehr und ganz leise konnte man ihn weinen hören. „Ich wäre so gern ein Theater mit hellem Lichterglanz und alle Menschen sollen ihre Freude in mir haben“. Das konnten Oli und Simone natürlich nicht hören, aber plötzlich hatten sie eine Idee…

Farbe wurde herbei geschafft und mit meisterhaften Pinselstrichen wurden seine schmutzigen Wände verschönert, ja sie wurden zu einem richtigen Theatersaal. Genauso wie sich der kleine Raum es immer gewünscht hatte.

Oh ja, rief der kleine Raum vor Freude, so ist es schön, jetzt kommen viele Menschen zu mir. Doch nach einigem Überlegen schrie er, ich bin doch viel zu klein, die vielen Menschen, die ich mir wünsche, passen ja gar nicht hinein. Sie werden wieder nicht kommen.

Sie haben keinen Platz. Ich muss für immer allein bleiben und schmutzig und dunkel. Er weinte bitterlich…

Hatten Oli und Simone sein Klagen etwa gehört? Denn sie stellten plötzlich fest, dass dieser Raum, selbst für das kleinste Theater der Welt noch zu klein sein würde.

So kamen sie auf die Idee „machen wir einen Frisörsalon“ Dann haben viele Menschen, hier ihre Freude, weil sie schick frisiert werden und der kleine Raum erstrahlt im hellen Lichterglanz.

… und der kleine Raum bekommt endlich eine sinnvolle Bestimmung. Viele Menschen werden ihn besuchen.

Gesagt, getan… Haustechniker, Elektriker und Klempner werkelten Hand in Hand, installierten eine große Trockenhaube und natürlich ein Waschbecken zum Haare waschen, viele Spiegel und gemütliche Sitzplätze… und so wurde aus dem kleinen schmutzigen Raum ein **THEATERFRISÖRSALON**.

Und wenn ihr den kleinen Raum besucht, dann könnt ihr ihn bestaunen und euch natürlich auch frisieren lassen.

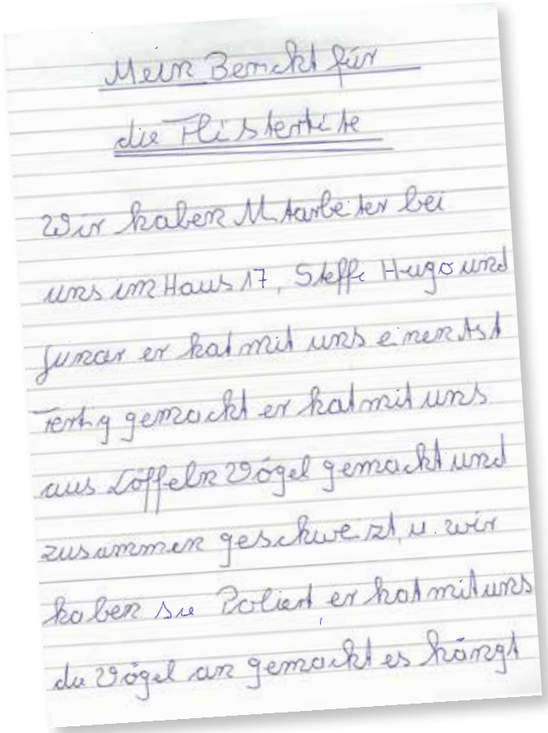
Oli und Simone

Oliver Thamm, unser Kunstmaler

Bilder aus Haus 9

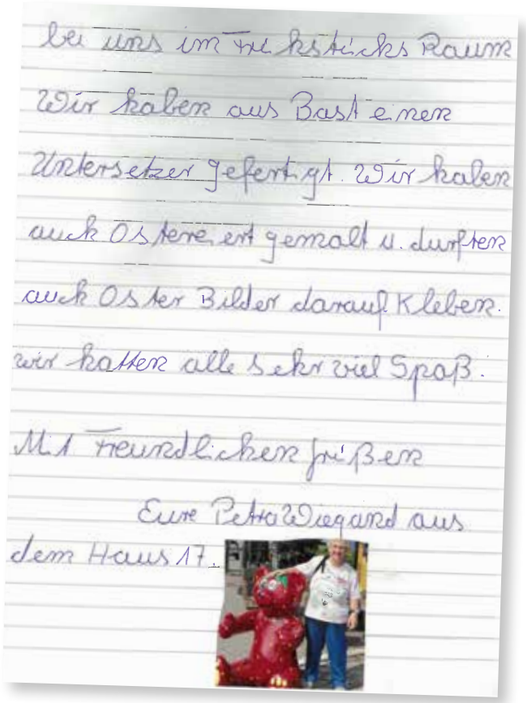
Bilder aus Haus 14

Haus 17



Mein Bericht für
die Flistertüte

Wir haben Mitarbeiter bei
uns im Haus 17, Steffi Hugo und
Junior er hat mit uns einen Ast
fertig gemacht er hat mit uns
aus Löffeln Vögel gemacht und
zusammen geschweißt, u. wir
haben sie Poliert er hat mit uns
die Vögel an gemacht es hängt



bei uns im Frühstücks Raum
Wir haben aus Bast einen
Untersetzer gefertigt. Wir haben
auch Ostereier gemalt u. durften
auch Oster Bilder darauf kleben.
wir hatten alle sehr viel Spaß.

Mit freundlichen grüßen

Eure Petra Wiegand aus
dem Haus 17.

Der Ausflug mit dem Fahrrad

Am 7.7. machten Isabell Müller und Janine Teichmann einen Fahrradausflug. Der Mitarbeiter Robert Wischeropp begleitete sie dabei. Durch die lange Zeit, in der die Werkstätten geschlossen waren, sind viele Menschen viel Zuhause geblieben und haben die Wohnung wenig verlassen.

So ein Ausflug mit dem Fahrrad ist da eine gute Gelegenheit, frische Luft in den Körper zubringen. Der Körper will bewegt werden.

Zuvor haben Janine und Robert Janine s Fahrrad repariert. Ihr Fahrrad war ganz schön eingestaubt. Es war erforderlich für die Verkehrstüchtigkeit einige Reparaturen auszuführen. Also Luft aufgepumpt, den Sitz eingestellt und los geht‘s.

Janine ist lang nicht mehr gefahren. Aber so was verlernt man ja nicht.

Dann ging die Fahrt los. Isabell schloss sich den beiden auch an. Zu dritt ging es dann los. Auf in die Wiesen am Küchenhorn.

Zwei Störche wurden von Isabell entdeckt. Diese suchten nach kleinen Tieren auf den frisch gemähten Wiesen. Ob sie was gefunden hatten konnten wir nicht sehen.

Zwischendurch knackte Janines Fahrrad komisch. Robert fuhr dann eine Testrunde. Da war das knacken wieder verschwunden. Ein Glück.

Alle zusammen waren wir dann noch am Angelgewässer im Küchenhorn.

Es war ein schöner Tag für alle drei.

Kleine Satire in der Coronazeit

Zeugnisbeurteilung Grundschule im Sommer 2020 - „Coronazeugnis“

„Hans-Peter kann Strecken und Abstände von 1,50 m sicher abschätzen. Er wäscht sich regelmäßig und bereitwillig die Hände und singt dabei „Happy Birthday“ rhythmisch und melodisch. Beim Anlegen seiner MNS benötigt er jedoch noch etwas Hilfe. Seine sozialen Fähigkeiten sind vorbildlich: Er distanziert sich völlig von seinen Mitschülern und lehnt sämtliche physischen Kontaktversuche und Spielangebote durch andere Kinder ab…“

Corona-Spaziergang 2020

Von Menschen befreit sind Markt und Straßen
durch des Corona- Virus` tückischen Trick.
Die ganze Welt versinkt in Panik.
Der Alltagstrott mit seinen Schwächen
zog sich in völligen Stillstand zurück.
Von dorther sendet er- flehend- nur
ohnmächtige Zeichen der Rückkehr
einer mächtigen Wirtschaft ohne Zensur.
Doch Covid-19 duldet kein Reiches.
Überall regt sich Bildung und Streben,
alles will man mit Vorsicht jetzt beleben.
Nur an Menschen fehlts im Revier,
schau auf die blühende Natur vor deiner Tür.
Kehre dich um von diesen Höhen
auch mal in die Luft zu sehen.
Aus dem klaren sauberen Flor
dringt ein zwitschernder Chor hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern,
alle feiern die Auferstehung des Herrn.
Denn sie sind selber auferstanden:
aus voller Läden muffiger Kabinen,
aus Handwerks- und Gewerbemärkten,
aus dem Druck von Büros und Kantinen,
aus der Parkhäuser quetschender Enge,
aus der Kneipen ehrwürdiger Nacht
sind sie alle nach Haus gebracht.

Sieh nur, Sieh! Wie kreativ sich die Menschen
durch die neuen Anforderungen wühlen,
wie plötzlich Hilfe und Unterstützung
die Schwachen, Kranken und Alten fühlen.
Und bis zum Umfallen an allen Orten
werden Mundschutz-Masken genäht.
Selbst von Ferne mit flinken Worten
zeigen Experten, was mit Hilfe der Technik geht.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
hier fehlt des Volkes wahrer Himmel.
Inständig betet Groß und Klein:
„Lass alles bald vorüber sein.“

Die Optimisten sagen dagegen:
Covid-19 war fürs Klima ein Segen.
Nicht stetes Wachstum macht uns reich,
Lebensqualität – und zwar für alle auf Erden-
denn für den Virus sind alle Menschen gleich-
muss die Erkenntnis aus dem Ereignis werden.

Hoffentlich- wird nichts, wie es war.
Das ist unsre einmalige Chance-
Nutzen wir sie! Und bringen- ganz klar,
Mensch und Natur wieder in Balance.

Ute Salzer

Bunte Trittsteine

Beim Aufräumen im Lager des Tageszentrums, fanden wir kleine Kartons mit Glasperlen, Muscheln, Tonscherben und Mosaiksteinen, in unterschiedlichen Farben und Größen. Ein kleiner Schatz sozusagen. Ben, Matthias und Steffi, suchten sich die schönsten Stücke heraus und sortierten diese nach Größe und Farben.

Steffi half tatkräftig beim Anrühren einer Gipsmasse, welche dann in Pappschalen gefüllt wurde. Nun konnte jeder seine ausgesuchten Schätze in die Gipsmasse drücken. Wir mussten uns ganz schön beeilen, da der Gips innerhalb weniger Minuten hart wird.

Über Nacht ließen wir die Gipsschalen trocknen und hatten am nächsten Tag drei wunderschöne Trittsteine fürs Blumenbeet.

Kleiner Tipp: Die Trittsteine eignen sich super als Geschenk.

Nicole Jurig
Tageszentrum

Quarantänestation im Tageszentrum

Quarantänestation ist ein schweres Wort. Es handelt sich dabei um einen Ort, an dem man als kranker Mensch getrennt von den gesunden Menschen betreut werden kann. Man kann es auch vergleichen mit einer Krankenstation im Krankenhaus.

Diese Station haben wir im Tageszentrum aufgebaut, da sich das Corona Virus so schnell in Deutschland und der ganzen Welt ausgebreitet hat. Hier sollen kranke Bewohner des Bodelschwingh-Hauses betreut werden. Wenn sich jemand ansteckt, aber nicht so krank ist, dass er in ein richtiges Krankenhaus muss.

Wir haben im März die Räume im Tageszentrum ausgeräumt und alle Arbeits- und Beschäftigungsmaterialien verpackt. Dafür kamen dann Pflegebetten und Nachttische in die Räume.

Zum Glück, haben wir die Station bisher nicht gebraucht. Sicher liegt das daran, dass ihr euch alle an die Abstands und Hygieneregeln haltet. Wir werden uns wohl auch noch eine ganze Weile daran halten müssen, bis ein geeigneter Impfstoff gefunden wird. Ein Impfstoff ist ein Mittel, dass einen vor der Krankheit schützen kann.

Also, bleibt gesund, haltet weiter Abstand, wascht euch regelmäßig und gründlich die Hände und tragt wenn nötig einen Mund-Nasenschutz.

Nicole Jurig
Tageszentrum

Steckbrief: Denise Mühlenberg

Mein Name ist Denise Mühlenberg (vorher Dennis) und ich arbeite im Bodelschwingh-Haus in Wolmirstedt im Elektrobau.

Ich wurde am 28. Februar 1993 als Junge geboren. Seit ich 12 war fühle ich mich im falschen Körper. Ich wollte lieber ein Mädchen sein.

Ich bin transsexuell. Seit 2015 mache ich mit meiner Mutter Wege zu Ärzten und Psychologen. Ich möchte endlich in meinem Körper glücklich werden.

Seit November 2019 nehme ich Hormone ein, damit mein Körper weiblicher wird. Mein Körper hat sich schon verändert. Meine Brust wächst. Ich habe weiblichere Haut und Gesichtszüge

So sehe ich jetzt aus.

So habe ich einmal ausgesehen.

Zeichnungen von Denise

Ich fühle mich richtig glücklich, seit ich meine Hormone nehme. Ich freue mich, wenn ich in 1-2 Jahren meine gegengeschlechtliche Operation habe.

Mit meiner Freundin Franzi bin ich seit 7 Jahren zusammen. Sie unterstützt mich bei meinem Weg. Wir lieben uns sehr.

Meine Hobbys sind Playstation spielen, Musik hören und Zeichnen. Ich zeichne auch sehr gerne etwas für andere, wenn jemand eine Zeichnung von mir haben möchte. Ihr könnt mich gerne fragen.

Ich hoffe, dass ihr mich als Mädchen akzeptiert.

Bitte nennt mich Denise.

Es bedeutet mir sehr viel.

Eure Denise

Was ist Transsexualität?

Transsexuell

Bei der Geburt wird das Geschlecht eines Kindes festgelegt.
Erwachsene entscheiden nach dem was sie sehen.
Meistens passt das auch später für das Kind.
Für transsexuelle Menschen passt es nicht.

Ärztinnen und Ärzte wissen heute:
Das wahre Geschlecht ist nicht das, was außen sichtbar ist.
Sondern das wahre Geschlecht ist das, was der Mensch innerlich fühlt.

Hormone

Transsexuelle Menschen nehmen Hormone.
Genau gesagt sind es Geschlechts-Hormone.
Hormone kriegt man als Tabletten, Gel oder als Spritze.

Wer als Mann geboren wurde und als Frau lebt, nimmt weibliche Geschlechts-Hormone.
Damit sieht man wie eine Frau aus.

Wer Hormone nimmt, macht eine Hormon-Therapie.

Gegengeschlechtliche Operation

Transsexuelle Menschen wollen auch ihren Körper verändern.

Man sagt dazu: Das Geschlecht angleichen.

Dafür gibt es verschiedene Eingriffe. Das sind zum Beispiel:

- man kann sich operieren lassen
- man kann sich den Bart weg machen lassen
- man kann das Gesicht oder die Brüste verändern lassen

Fortbildung, Qualifizierung, Weiterbildung

Wer gut im Beruf sein will, muss immer up to date sein

Es ist ein hoher Anspruch, immer auf dem aktuellen Stand zu sein. Um diesem gerecht zu werden, gilt es sich weiterzubilden.

Wir, die Lehrerinnen und Lehrer, der Fachschule, haben es uns als Ziel gesetzt, Erzieher auszubilden, die in der Theorie und Praxis Kompetenz beweisen.

Somit finden wir es als folgerichtig, Fortbildungen anzubieten, in denen sich pädagogische Fachkräfte weiterbilden können.

Doch, worin unterscheiden sich Qualifikation und Fortbildung?

Per Definition ist eine „Qualifikation die Gesamtheit der Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen und Werthaltungen, über die eine Person als Voraussetzung für eine ausreichende Breite in der beruflichen Einsetzbarkeit verfügen muss.“ (vgl: qualifikation.kenline.de/ qualifikation/qualifikation_allgemein.htm)

Hingegen verstehen wir unter beruflicher Weiterbildung „jeden Bildungsvorgang, der eine vorhandene berufliche Vorbildung vertieft oder erweitert. Sie findet in der Form von organisiertem Lernen statt.“ (vgl. berufliche weiterbildung https://de.wikipedia.org/wiki/Berufliche_Weiterbildung)

„Bei der Fortbildung handelt es sich um eine zusätzliche Qualifikation im beruflichen Kontext, die meist mit einem semi-offiziellen Zertifikat als Bescheinigung über die neu erworbene Kompetenz schließt.“ (vgl. definition-online.de/fortbildung///definition-online.de/fortbildung/)

Im Jahr 2017 entschlossen wir uns eine Fortbildung zur Qualifikation für Mentorinnen und Mentoren zur Anleitung von Auszubildenden in der Praxis zu konzipieren. Ausschlaggebend für die Initiierung dieser Kurse waren Aussagen wie diese: „Wir haben Praktikanten aus so vielen verschiedenen Schulen und jede will die praktischen Vorbereitungen anders. Bei der Planung halte ich mich völlig raus. Das haben wir früher ganz anders gelernt.“ „Ich bin plötzlich Mentor und habe keine Ahnung, was ich machen muss.“

Möglicherweise kommt Ihnen einer dieser Sätze bekannt vor. Die Begleitung und Anleitung von angehenden Erziehern ist komplex. Mit der Mentorenqualifizierung verfolgen wir das Ziel, kompetenzorientiere Praxisanleiter fortzubilden.

Zum ersten Mal führten wir im Juni 2017 die Fortbildung durch. Bis heute fand die Modulreihe fünfmal statt.

118 Erzieher bzw. pädagogische Fachkräfte konnten zu Mentoren qualifiziert werden. Die Qualifikation beinhaltet drei Module, die die vielschichtige Aufgabe der Anleitung beleuchtet und beginnt, Fertigkeiten auszubilden. Die Veranstaltungen finden in regelmäßigen Wiederholungen statt. Aktuell bieten wir eine Modulreihe im 1. Halbjahr und eine im 2. Halbjahr des Kalenderjahres an.

So dreht sich im Modul 1 alles um das Rollenverständnis des Mentors, in Bezug auf sein eigenes Handeln und die der Mitarbeiter und der Einrichtung.

Im Modul 2 schauen wir auf die wichtigsten Momente in der Anleitung eines Praktikanten, den Erstkontakt und das Erstgespräch. Mittels Rollenspiel erproben die Teilnehmer ihr neu erworbenes Wissen.

Das Modul 3 steht ganz im Zeichen des „Feedbackgebens“. Neben dem Kennenlernen von allgemeinen

Feedbackregeln setzen sich die Teilnehmer auch damit auseinander, ab wann es sinnvoll ist, dem Praktikanten ein Feedback zu geben.

Ein wichtiger Punkt, der sich durch die ganze Modulreihe zieht, ist das Üben des „positiven Blicks“, denn in jeder Situation ist es möglich, das Positive im Handeln des Menschen zu sehen.

So handeln wir ganz im Sinne der alten Pädagogen, die schon früher wussten: „ Ein Lob wirkt mehr, als tausend Tadel.“

Alle diese kleinen Bausteine werden dazu beitragen, die pädagogischen Fachkräfte in ihren persönlichen Handlungskompetenzen als Praxisanleiter zu stärken, ihnen Impulse zu geben und die Ausbildungsqualität zu steigern.

Gregor Schöpe
Gundula Ihlefeldt

Lehrer an der Evangelischen Fachschule

Während der Corona-Zeit in der Kita „Storchennest“

Was passiert während der Corona-Zeit in der Kita „Storchennest“

Darf ich mich vorstellen, ich bin Freddy, ein Teddybär. Ich bin ein sehr schüchterner Bär und wohne in einer kleinen Kammer in der Kita „Storchennest“. Hier höre ich die Kinderstimmen im Haus und weiß, es ist immer etwas los.

Im März wurde es aber sehr still im Haus. Das wunderte mich sehr. Ich musste doch mal nachschauen, wo die Kinder geblieben sind. Ich habe das Lachen, Singen und das Streiten vermisst. Auf einmal war es sehr ruhig hier.

Keiner da! Alle zu Hause. Ich habe nur Frau Ehrhardt angetroffen. Sie erzählte mir von einer Krankheit, die es vorher noch nicht gab. Die Menschen bekommen Husten und Fieber. Einige können sehr krank werden und müssen sogar ins Krankenhaus. Alle sollen zu Hause bleiben und am besten keinen mehr treffen. Deshalb bleiben alle Kinder zu Hause.

Ich wurde sehr traurig und musste ein bisschen weinen. Ich vermisste alle. Frau Ehrhardt gab mir ein Taschentuch, tröstet mich und schlug mir vor, mit in ihr Büro zu ziehen. Von hier aus konnte ich alles miterleben, was hier in der Kita so geschah.

Immer am Ende der Woche berichtete ich den Kindern was hier so los war. Und das war einiges.

Nun soll ich es euch noch mal erzählen.

Also fange ich mal an. Zuerst traf ich immer mal Erzieherinnen und Erzieher mit ein paar Kindern. Ihre Mama half alten Menschen oder der Papa sorgte für kranke Menschen, damit sie wieder gesund werden. Es waren nicht so viele und sie erzählten mir auch, wie sehr sie ihre Freunde vermissten.

Dann gab es komische Geräusche auf dem Spielplatz. Ich schaute gleich mal nach. Zuerst wurde das alte Klettergerüst abgerissen. Ich bekam einen Schreck. Wo sollen die Kinder spielen, wenn sie wieder kommen? Dann hörte ich, wie Frau Ehrhardt telefonierte und aus dem schönen Katalog etwas bestellte. Sie erzählte etwas von Rutschen und Kletterstangen. Auf dem Bild war ein tolles Klettergerüst zu sehen.

Ein kleiner Bagger und ein Radlader fuhren im Kindergartengelände umher. Ein großer LKW mit großer Ladefläche kam auch noch dazu. Es musste der ganze Sand aufgeladen werden. Der LKW muss 10x mit Sand wegfahren. Aus dem Fenster konnte man alle gut beobachten. Ich durfte nicht auf die Baustelle. Der große LKW kann so kleine Bären wie mich schlecht sehen. Auch die Raupe hat neue Bretter bekommen. Werner, der Chef der Baustelle, hat mir alles genau erklärt.

Da ich aus dem Fenster nicht so viel sehen konnte, fuhr ich mit meinem kleinen roten Auto auf den Hof. An der Tafel hielt ich erstmal an. Mein Auto musste ich stehen lassen. Im Sand kam ich damit nicht voran.

Zuerst musste ich in den neuen Sand steigen, den haben die Erzieherinnen und Erzieher in den Sandkasten geschaufelt. Dabei haben sie ganz schön geschwitzt.

Ist das schön. Der Sand ist fast wie an der Ostsee, so schön weich. Ich durfte aber noch nicht im Sand spielen. Werner, der Chef vom Spielplatz, passt genau auf.

Ganz heimlich habe ich mich auf die Rutsche geschlichen. Es hat ja niemand gesehen. Ich finde es ist ganz schön hoch.

„Puh! Geschafft“. Ich habe mich doch getraut. Das hättet ihr sehen sollen. Fast wäre ich stecken geblieben. Ich glaube, ich bin etwas dicker als die Kinder. Aber es war toll!

Während der Corona-Zeit in der Kita „Storchennest“

Eik hat mich bei meiner Enddeckungstour erwischt. Ich musste eine Warnweste anziehen, damit ich gesehen werde. Und dann durfte ich mithelfen, Sand schaufeln. Man, war das anstrengend.

Ich schaute ich doch lieber noch mal bei Werner vorbei. Überall schlug er Pfähle in den Boden. Er erzählte mir: „an den Stellen werden die Fundamente gegossen.“ Er musste das Spielgerät ausmessen. Ich hielt so lange den Plan fest und gab kluge Ratschläge.

Nun war ich schon mal auf dem Spielplatz und schaut gleich mal bei den kleinen Kindern vorbei. An jeder Ecke wurde gebaut und gestrichen. Mit Frau Ehrhardt durfte ich ab und zu auf den Spielplatz. Also, ihr wisst ja, Warnweste für die Baustelle anziehen, und los. Hier lagen viele Bretter, die gestrichen wurden. Als niemand zu sehen war, nahm ich den Pinsel und wollte auch ein bisschen streichen. Aber – die Kinder hatten mich entdeckt. Ich durfte nicht weiterstreichen. Alle hatten Angst, dass meine Hose Farbe abbekommt.

Am Zirkuswagen arbeiteten Petra und Carola. Hier kann ich gut helfen, dachte ich mir. Mit dem Laubbesen ging es ganz schnell und Spaß hatten wir auch dabei. Ich glaube es kam von der Cola. Eigentlich dürfen kleine Bären nur ganz selten Cola trinken. Aber beim Arbeiten gab es eine Ausnahme.

Endlich war es dann soweit. Das neue Spielgerät sollte geliefert werden. Ich war natürlich als erster mit Werner auf der Baustelle. Ein Transporter brachte das ausgesuchte Gerät. Wer sollte das bloß abladen? Aber Werner hat immer gute Ideen. Ein großer Radlader kam zu Hilfe und alle Teile konnten erstmal auf der Wiese abgelegt werden.

Langsam wurde ich auch mutiger und blieb ein bisschen auf dem Spielplatz. Hier war es echt lustig. Ein Entenpärchen besuchte immer wieder die Kita. Ich glaube, sie wohnen jetzt in der Kita. Auch sie wurden immer mutiger. Sie lagen im Gras und sonnten sich und wenn ihnen langweilig wurde, schauten sie nach, was wir spielten. Einmal wollten sie mit den Kindern Fußball spielen. Es sah zumindest danach aus.

Im Sandkasten wurde fleißig gearbeitet. Die Türme wurden nacheinander aufgestellt. Es sah ganz schön knifflig aus. Aber Werner hatte einen Bauplan. Immer wieder hat er nachgemessen. Und alle halfen mit, wo sie nur konnten.

Ich war natürlich auch mit dabei. Mit Carola habe ich dann eine Bauarbeiterpause eingelegt.

Dann durfte ich mit Werner als Erster auf den Turm klettern. Man muss ganz schön klettern können. Und! Auf der Wackelbrücke muss man ganz schön mutig sein.

Während der Corona-Zeit in der Kita „Storchennest“

Ich durfte auch mit Frau Ehrhardt unterwegs sein. Wir haben den Kindern, die immer noch zu Hause waren, ein Vogelhaus und Post nach Hause gebracht. Fast überall trafen wir die Kinder an. Was für eine Freude! Die bunten Vogelhäuser schmücken jetzt unsere Eingangstür.

Vor der Tür ist eine Steinschlange entstanden. Viele Kinder legten einen bemalten Stein ab. Ich hatte einen besorders großen Stein bemalt und dazugelegt.

Das Klettergerüst war nun fast aufgebaut und es musste der restliche Sand aufgefüllt werden. Wieder fuhren etliche LKWs in den Kindergarten. Als der LKW-Fahrer eine Pause einlegte, bin ich heimlich eingestiegen. Bitte nicht verraten! Das darf man nicht! Ganz schön hoch, aber echt cool hier oben.

Erwischt! Gerade wollte ich ein bisschen im Sand spielen, schon waren Romy und Jeanine da und… hielten mich fest. War ich erschrocken. Der LKW ist 8 Mal mit Sand in den Kindergarten gekommen. Die Fuhre Sand wurde abgekippt und Werner hat den Sand mit einem Radlader im Sandkasten geschoben. Im Sandkasten mussten alle Erzieherinnen und Erzieher mithelfen, den Sand zu verteilen.

Na, was meint ihr? Ich glaube, ich habe 2 neue Freundinnen gefunden. Das war ein echt tolles Erlebnis, bei Werner im Radlader in der Baggerschaufel sitzen. Unter den Bäumen hatte ich noch eine Entdeckung gemacht. Eine richtige Matschküche ist entstanden. Hier kann man Essen kochen und matschen.

Das neue Spielgerät sieht echt schön aus. Aber leider durften die Kinder nicht gleich darauf spielen. Das Gerät muss zuerst noch von einem Prüfer begutachtet werden und dann kann es losgehen. Hoffentlich kommt er bald, damit wir nicht so lange warten müssen.

Ich wünsche mir, dass das Virus nicht mehr so gefährlich ist und alle Kinder wieder in den Kindergarten gehen können. Da ich immer noch meine Warnweste trage, darf ich als Erster das Klettergerüst ausprobieren.

Für die Wackelbrücke brauche ich ganz schön viel Mut. Ich möchte doch aber gern durch die Röhrenrutsche rutschen. Ich hoffe, dass ich auch durch die Rutsche passe. Also – Achtung, fertig, los!

Schaut mal, sieht es nicht toll aus?! Ich sage Werner und Eik schon mal „Dankeschön“.

Nachdem wieder viele Kinder in den Kindergarten kamen, habe ich mich zurückgezogen. Ich verabschiedete mich und zog mich in mein Versteck zurück. Ich hatte eine sehr schöne Zeit bei euch. Von meinen vielen Erlebnissen werde ich all meinen Teddyfreunden erzählen. Wenn ihr Lust bekommen hab, schaut doch mal im Storchennest vorbei. Bestimmt komme ich zur Einweihung vorbei.

Seid alle ganz lieb gegrüßt, euer Freddy!
(Frau Ehrhardt hat mir beim Schreiben geholfen)

Curamus Tagespflege

Wolmirstedt

Für den Curamus Pflegedienst, die Tagespflege und die Wohngemeinschaft in der Burgenser Straße 13 in Barleben waren die Wochen im Schatten der Corona Pandemie alles andere als einfach. Das Team unter der Leitung von Sabine Hartkopf stand, wie alle in dieser schweren Zeit, unter ganz besonderem Druck. So musste beispielsweise die Tagespflege vorrübergehend, wenn auch schweren Herzens, geschlossen werden.

Es waren vor allem Flexibilität und Einsatzbereitschaft gefordert: Die Mitarbeiter wurden vielfach in anderen, ihnen teilweise fremden, Bereichen eingesetzt und das unter erschwerten Bedingungen. So galt es in der ambulanten Pflege und in allen anderen Bereichen die alltäglichen Hygienestandards zu intensivieren und sich gegenseitig im gesamten Team, auch an ungewohnter Stelle, zu unterstützen. Es war schön zu sehen, wie stark das Curamus Team in solchen Krisenzeiten zusammenhält. Dafür gilt dem gesamten Team ein besonders großes Dankeschön.

Trotz dieser ungemütlichen Zeiten war es für uns von besonderer Wichtigkeit, den uns anvertrauten Patienten beziehungsweise Tagesgästen, welche unter der Situation besonders litten (zum Beispiel durch Einschränkungen der sozialen Kontakte), Mut, Zuversicht und Hoffnung zuzusprechen. Extrem belastend war es für viele auch, auf den als sonst normal angesehen Körperkontakt zu verzichten. Wie erklärt man schon einem an Demenz erkrankten Tagesgast, dass man ihm beim morgendlichen Eintreffen nicht mehr die Hand geben darf oder, dass man jemanden, der traurig ist, nicht mehr in den Arm nehmen kann?

Auch die Bewohner der Wohngemeinschaft in Barleben litten darunter, mit Besuchseinschränkungen (gerade zu Ostern) leben zu müssen oder nicht mehr eigenständig in den benachbarten Märkten einkaufen gehen zu dürfen. Aus diesem Grund waren viel Empathie und tägliche Überzeugungsarbeit des Pflegepersonals gefragt. Genau in dieser Zeit feierte auch die Bewohnerin Frau Hanna Bandemer ihren 85. Geburtstag.

Welche Freude herrschte bei den Bewohnern als nach einer gefühlten Ewigkeit wieder das erste gemeinsame Kaffeetrinken stattfand. Ebenso große Wiedersehensfreude herrschte bei den Gästen der Tagespflege, nachdem die ersten wieder vom unserem Fahrer aus der Häuslichkeit abgeholt und in die Angerstraße gebracht wurden.

Dass in der Tagespflege, unter der Leitung von Annette Knappe, immer der Bär steppt und für viel Abwechslung gesorgt ist, ist auf den ersten Blick erkennbar. Die Tagesgäste kommen gern und ihnen wird eine feste Tagesstruktur geboten. So beginnt jeder Tag in der Einrichtung mit einer gemütlichen Frühstücksrunde, bei der gemeinsam gespeist, sich unterhalten und gelacht wird.

Die Altenpflegerinnen Viola Stein und Eva-Maria Pilz stehen dabei den Gästen auch in pflegerischen Belangen zur Seite. Zudem wird fast täglich von den Betreuungsmitarbeiterinnen Nadja Kiolbassa und Christine Rosner etwas für die Fitness getan, denn dann steht Seniorengymnastik auf dem Plan. Dabei steht natürlich der Spaß im Vordergrund. Aber auch der Geist wird mit Gedächtnistraining gefordert. Je nach Voraussetzung werden auch individuelle Bewegungsübungen durchgeführt. Viele unserer Tagesgäste nutzen auch die Möglichkeit, am MOTOmed zu trainieren, um ihre Gelenke zu bewegen. Es gibt zudem viele weitere Beschäftigungen: die Blumen auf dem Hochbeet werden gepflegt, es werden Ausflüge an die Elbe nach Heinrichsberg oder ins Wolmirstedter Museum unternommen. Sehr beliebt ist auch die Eisdiele am Katharinensaal auf der Schlossdomäne.

So oft es uns nur irgendwie möglich ist, geht es an die frische Luft. Sehr gerne bewegen wir durch den Sinnesgarten oder flanieren entlang der Ohre, um dort die Natur zu beobachten. Kürzlich wurde ein solcher Ausflug an die Ohre zu einem „kleinen Sportfest“ umfunktioniert. Alle Beteiligten waren mit Eifer dabei und hatten viel Spaß bei den Wettbewerben, die sich das Pflegepersonal ausgedacht hatte. Bei schönem Sommerwetter sitzen die Tagesgäste meist auch auf der Terrasse hinter der Tagespflege. Erst neulich wurde dort das neue Schwungtuch ausprobiert.

Gemeinsame Gesellschaftsspiele wie Bingo, Memory oder „Mensch ärgere Dich nicht“ machen Spaß, aber auch eine kleine Rommé-Runde hat sich zusammengefunden. Einige Tagesgäste erfreuen sich zudem an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten oder am Gestalten von Blumenschmuck.

Einmal wöchentlich wird unter der Begleitung von Nadja Kiolbassa gesungen. Inzwischen kann sich das Repertoire echt sehen und vor allem hören lassen.

Wie im vergangenen Jahr wurden wieder Ausflüge mit der Weißen Flotte auf der Elbe unternommen. Begeistert wurde danach mit strahlenden Augen über die Schiffsfahrt berichtet. Für viele ist dies eine langersehnte Dampferfahrt, die aufgrund der Krise lange auf sich hat warten lassen.

Fotografie: Eva-Maria Pilz

Weitere Impressionen auf den folgenden Seiten

Curamus Tagespflege

Barleben

Ein ganz besonderer Höhepunkt war das alljährliche Sommerfest in Barleben. Für den 16.07.2020 wurde von Sabine Hartkopf etwas Großes geplant. Überwunden war die Krise zwar noch lange nicht, doch der starke Zusammenhalt der Bewohner und Mitarbeiter der Wohngemeinschaft des Hauses „Maria Magdalena“ sollte gebührend gewürdigt und auf eine weitere tolle Zusammenarbeit angestoßen werden.

An den Vorbereitungen für dieses prächtige Fest haben sich eine Vielzahl an Personen mit viel Liebe und Mühe beteiligt, darunter vor allem die Mitarbeiter des Bereiches Barleben. So servierten sie eine Unzahl an Salaten oder brachten leckere Getränke mit, um die Bewohner und sich selbst mit einer Vielfallt an Köstlichkeiten zu versorgen. Neben Speis und Trank gab es auch eine ganz besondere Überraschung. Nach dem Anklingen stimmungsvoller Trink- und Volkslieder gab es noch einen wahrhaft tollen Auftritt des russischen Ensembles „Kolorit“ aus Wolmirstedt, die mit ihrem musikalischen Können und ihren tollen, farbenfrohen Kostümen für Begeisterung bei allen Gästen sorgten. So sangen und tanzten sie zu Liedern aus ihrer Heimat wie zum Beispiel „Vareniki“ oder „Kalinka“.

Eva-Maria Pilz und Maximilian Witte

Danksagung

Liebe Mitarbeiter,

wie wir alle wissen, ist die Lage nach wie vor ernst. Angesichts der herrschenden Pandemie, mit ihren Einschränkungen und Herausforderungen, bekam der Begriff „Helfen“ eine neue Bedeutung. Es liegt auf der Hand, dass wir diese Krise nicht meistern können, ohne einander zu helfen, zusammenzuarbeiten und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Jetzt heißt es, trotz räumlicher Distanz, füreinander da zu sein.

Sie, liebe Schwestern, geben auch unter diesen extremen Bedingungen weiterhin Ihr Bestes. Sie helfen hier und jetzt. Eines ist klar, ohne Sie geht nichts mehr. Ob im ambulanten Dienst, in der Tagespflege oder bei der Hilfe im Alltag: Sie alle leisten einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit und das Bestehen unserer Gesellschaft. Für diesen großartigen Einsatz möchte ich mich bei Ihnen allen aufrichtig und von ganzem Herzen bedanken.

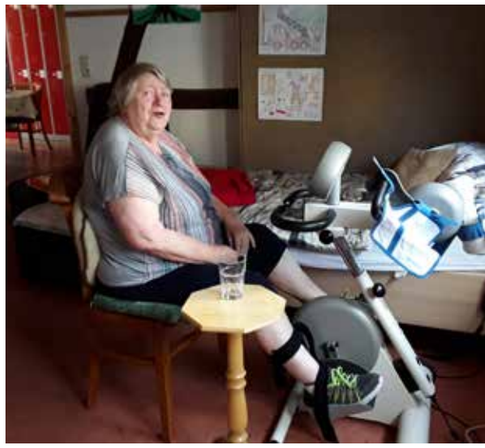
Da wir alle im gleichen Boot sitzen, heißt es tapfer bleiben, durchhalten und nach vorne schauen. Die derzeitigen Herausforderungen sind zwar drastisch und hart für uns alle, gelten aber sicherlich nicht für die Ewigkeit.

Mit herzlichen Grüßen
Sabine Hartkopf

Impressionen

Impressionen

Impressionen



Geistlicher Impuls

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
Wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.

Psalm 139,14

Liebe Leserinnen und Leser der Flüstertüte,

was haben Sie als erstes gemacht, als Sie heute aufgestanden sind?

Wahrscheinlich haben Sie sich gestreckt? Dann sind Sie wohl ins Bad gegangen, haben sich gewaschen, die Haare gekämmt? Dann sich angezogen, Frühstück gemacht und verzehrt?

Wenn ich morgens aufstehe, mache ich das auch alles. Doch so ziemlich als erstes schalte ich das Radio an. Wahrscheinlich ist das keine gute Angewohnheit. Denn oft höre ich in den Nachrichten, dass wieder etwas Schlimmes passiert ist: Ein Unglück oder ein Unwetter. Menschen, die Streit miteinander haben. Länder, die einander bedrohen. Das ist wie eine kalte Dusche am Morgen. Manchmal werde ich traurig über das, was ich da im Radio höre. Oder ich ärgere mich.

Eigentlich sollte ich morgens etwas anderes machen. Ich sollte mich strecken und dabei spüren, wie dehnbar und beweglich ich bin. Ich sollte pfeifen und merken, wie scharf ich die Lippen spitzen kann und wie gut ich mein Pfeifen hören kann. Ich sollte ein paar Töne summen oder trällern und merken, wie mein ganzer Körper beginnt zu schwingen.

Und dann könnte ich sagen, was schon einer vor mir gesagt und aufgeschrieben hat. Und seitdem viele Menschen gesagt und gesungen und gebetet haben:

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.
Psalm 139, 14

Das sind alte Worte, doch sie sind auch heute gültig.

Immer wieder können auch wir einen Augenblick innehalten und sagen: Wie schön, dass ich leben kann. Wie schön das Leben ist: Die Sonne und der Regen. Das Frühstück und die Luft, die ich atme. Meine Familie und meine Freunde.

Wir können innehalten und dankbar sein. Denn das haben wir ja nicht selbst gemacht. Das kann man nicht kaufen. Das wird uns geschenkt. Christen sagen: geschenkt von Gott.

Gott hat mich gemacht – wunderbar gemacht. Doch nicht nur **mich** hat Gott gemacht auch der mir gegenüber steht oder neben mir sitzt oder hinter mir.

Jeden und jede von uns sind anders. Jeder und jede ist einzigartig – sogar Zwillinge sind jeweils einmalig. Doch alle von Gott gemacht – wunderbar gemacht.

Kann sein, dass ich einiges beiseiteschieben muss, bis ich das sehen kann, wie schön das Ebenbild Gottes ist, **das ich bin.** Vielleicht ist mein Blick getrübt vom Vergleichen mit anderen oder mit angeblich tollen Idealbildern der Werbung oder der Kinoleinwand. Aber wie auch immer: **es gilt. Ich bin ein wunderbar gemachtes Geschöpf Gottes.** Alter und Krankheit und auch der Tod gehören zur Schöpfung dazu und sind keine Pannen. Gottes Geschöpfe sind schön! Alle Geschöpfe Gottes sind schön! Diese Schönheit ist gut für mich, ist gut für dich, ist gut für uns alle.

Nicht allen Menschen geht es gut. Manche sind krank oder einsam. Andere sind arm. Manche haben Angst.

Manche können nicht dort leben, wo sie zuhause sind.

Jesus sagt: Guckt nicht weg, wenn ihr solch einen Menschen seht.

Gott liebt alle Menschen. Gott achtet besonders auf die, die Hilfe brauchen.

Schaut ihn an, sagt Jesus.

Helft, wo ihr könnt. Vielleicht begegnet ihr dann mir, Jesus.

Gott kennt mich; er lässt sein Angesicht leuchten und ist mir gnädig – wie es am Schluss jedes Gottesdienstes heißt. Das strahlt Vertrauen aus und macht mich sicher: er hat mich tatsächlich wunderbar gemacht.

Und schaut morgens in den Spiegel und sagt: **Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.** So kann der Tag gut beginnen.

Ich wünsche Allen, dass sie oft dankbar sein können. Und dass sie spüren: Gott liebt mich. Gott hört mir zu, wenn ich mit ihm rede. Gott versteht mich. Ich bin nicht allein.

Amen

Dieser Segen möge sie begleiten:

Gottes Macht halte dich aufrecht, Gottes Weisheit leite dich,

Gottes Auge schaue für dich, Gottes Ohr höre für dich, Gottes Wort spreche für dich,

Gottes Hand bewahre dich gegen die Fallstricke des Bösen, gegen die Versuchungen des Geistes, des Leibes gegen alle, die dir schaden wollen.

Er schenke dir immer neu die Gnade der Wüste: Stille, frisches Wasser und neue Hoffnung.

Er gebe uns allen immer neu die Kraft, der Hoffnung ein Gesicht zu geben.

Es segne dich der Herr.

Ihr Diakon
Dietmar Schulze

Was mit einem geschieht, wenn man einen Vogel hat ...

„Frau Schlegel hat `ne Meise“, wie oft hörte ich diesen Satz, als ich die letzten Wochen vor den Ferien durch den Flur der Evangelischen Grundschule in Magdeburg lief. Wer war Schuld daran? Unsere Schulleiterin! Sie hat mir den Vogel gezeigt, auf dem Schulhof, vor allen Kollegen und Kindern. Ich musste reagieren und zwar schnell. Das konnte ich nicht auf sich beruhen lassen, denn es handelte sich hier nicht um ornithologisches Mobbing an meiner Person, sondern um eine unscheinbare, strubbelige Meise, die vergeblich neben der Schaukel nach ihren Vogeleltern rief.

Was tun? Ich sagte zaghaft, dass meine Kinder ihren schulfreien Tag hatten und sich bestimmt kümmern würden. Aber die Schule war in Magdeburg und wir wohnen in Wolmirstedt. Alle Blicke ruhten fragend auf dem kleinen Ästling.

„Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch.“

Welche Wertschätzung bekommt doch so ein kleines gefiedertes Geschöpf durch diese Bibelstelle. Schon oft habe ich diese Verse als Lesung oder Predigttexte gehört, aber wirklich verinnerlicht habe ich sie erst an diesem besagten Tag. Unser Schulalltag war geprägt durch aufwendige Personalplanung zur Einhaltung der Kontaktbeschränkungen und Hygieneregeln. Alle Kollegen und ich waren fest im Stundenplan eingeteilt. Und dann die einfachen und doch unglaublichen Worte unserer Schulleiterin: „Konstanze, fahr nach Hause und bring die Meise zu deinen.Kindern, wir schaffen das hier heute auch ohne dich!“

Wir holten einen Karton aus dem Büro, alle zupften ein paar Blätter für den Boden und die Sekretärin machte noch ein paar Luftlöcher in die Kiste. Wenige Minuten später befand ich mich im Auto, sah noch, wie meine Klasse mit einer Kollegin zum Händewaschen ging und fragte mich, was mir gerade geschehen war!

Nach nunmehr dreieinhalb Wochen mit der kleinen Meise zu Hause blickt unsere ganze Familie auf eine erfüllte und berührende Zeit zurück. Was mit einem geschieht, der ein kleines schutzbedürftiges Wesen großzieht, hätten zumindest wir als Eltern von drei Kindern ja wissen müssen. Aber diesmal war es anders! Jedes Familienmitglied baute eine eigene Beziehung zu ihr auf. Fliegen fangen und Beeren pflücken waren an der Tagesordnung, selbst Angelmaden und Vogeldreck konnten wir irgendwann ertragen, denn die Meise dankte es uns in so vielfältiger Weise: ihr morgendliches „zizibee“ bei Sonnenaufgang, ihr Vertrauen zu uns, wenn sie sich den gemütlichsten Kopf aussuchte, ihre Gesellschaft am Tisch oder als sie uns ihre wachsenden Flugkünste im Haus und im Garten zeigte, gekrönt durch ihre unermüdliche Kommunikation. An meinen Schultagen belebte sie unseren Unterricht, machte mich zu einer beliebten Lehrerin und in der Kirche zwitscherte sie vergnügt zum Orgelspiel.

Was ist mit uns in den letzten Wochen geschehen?

Aus der unscheinbaren, strubbeligen Meise ist unsere kleine Meise geworden, die es geschafft hat, dass wir ihr alle in bedingungsloser Liebe begegnen und der wir viele schöne und fröhliche Momente verdanken.

Wir haben erfahren, dass man sich durch eine wirkliche Beziehung in die Gefahr begibt, sich zu verlieben, denn.mit der Liebe fangen auch die Probleme an:

unsere Meise ist ein Wildtier, kein Haustier und wir leiden an unserem inneren Zwiespalt zwischen Verantwortung und unseren Gefühlen gegenüber dem kleinen Geschöpf.

Meine Gedanken kehren zum Schulhof vor dreieinhalb Wochen zurück. Meine Schulleiterin hat dieses Geschöpf in dieser Situation über meine Arbeit an der Schule gestellt, die Chance, dass die Meise bei uns überleben könnte, war wichtiger als der momentane Bildungsauftrag. Diese Erfahrung lässt mich doppelt dankbar werden. Dankbar dafür, dreieinhalb Wochen Vogelmama gewesen zu sein und dankbar, eine Schulleiterin zu haben, die die Bewahrung der Schöpfung in ihrem Herzen trägt und auch zeigt.

Dass es noch mehr dieser Menschen gibt, haben wir erfahren, als wir unsere kleine Meise zu Ingrid Roeschke nach Eisenach in ihre Vogelauffangstation zum Auswildern gebracht haben.

Gott und diesen Menschen sei gedankt für diese unvergessliche Zeit!

Konstanze Schlegel

Bildergeschichte: Kleine Meise

Drei Wochen hat die kleine Meise bei Familie Hugo im Obstgarten gelebt.
Davon erzählt die kleine Bildergeschichte.

Endlich hat mich jemand gefunden!

Diese Hand bringt mich sicher in mein neues Zuhause!

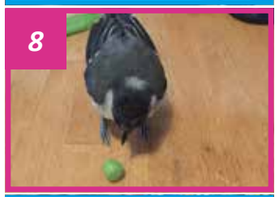
Siehst Du mich?

Auf einem Tellerrand kann ich gut landen!

Meinen Mittagsschlaf mache ich am liebsten auf dem Arm!

Klavier spielen wir jetzt immer vierhändig!

Auf dem Kopf kann ich mir ein gemütliches Nest bauen!



Inzwischen kann ich schon alleine Erbsen picken!

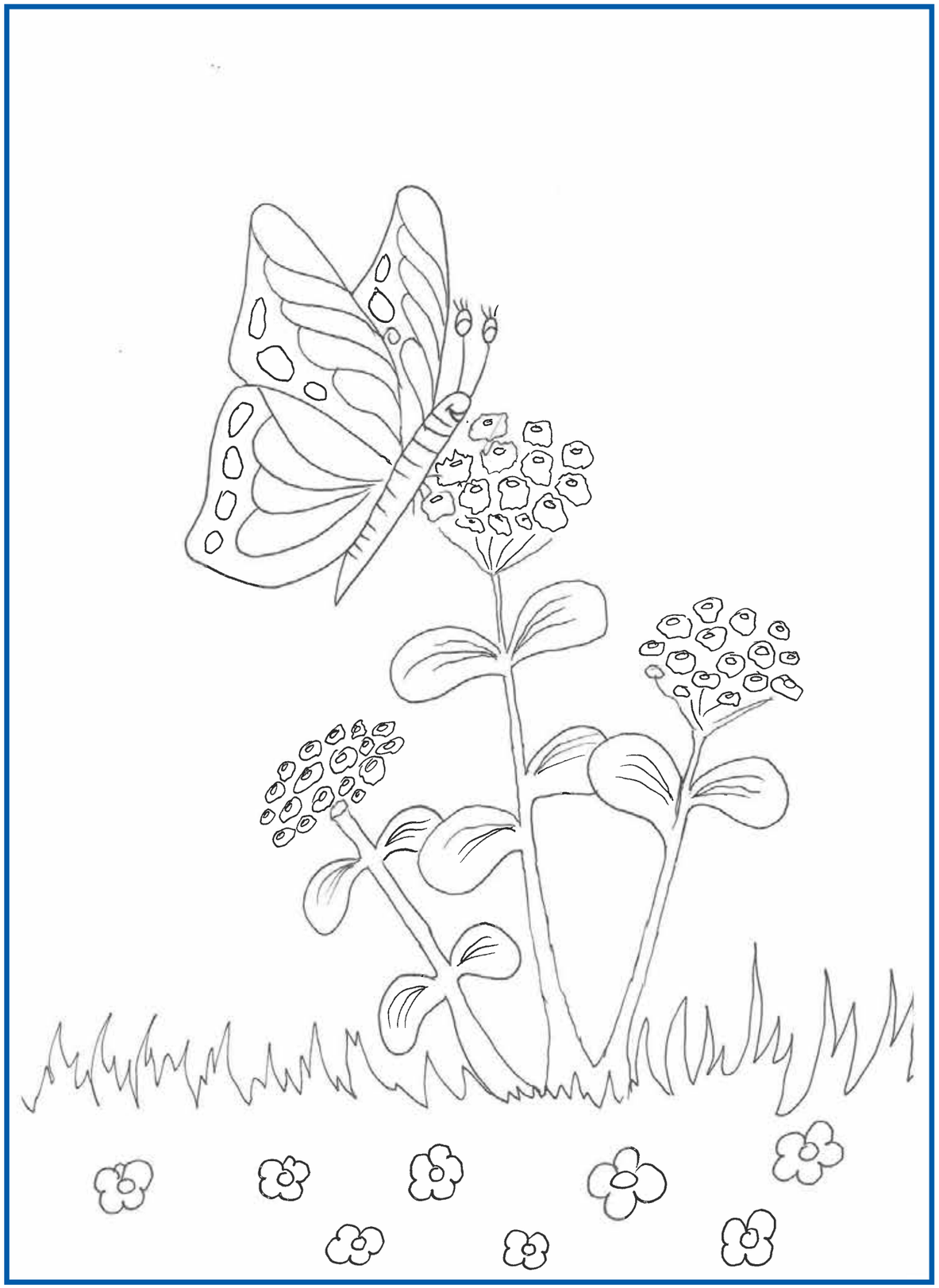
Hui, jetzt bin ich aber ausgerutscht!

Ich würde so gern mit Motorrad fahren!

Abschiednehmen ist nicht einfach, aber heute ziehe ich nach Eisenach!

Hier in der Vogelstation bei Ingrid Roeschke werde ich lernen, ein kleiner Wildvogel zu sein!

Familie Hugo dankt der kleinen Meise für die vielen schönen Momente und Erlebnisse!



Amazon macht es möglich

Amazon macht es möglich – fast nichts, was es einer der größten Einkaufsplattformen der Welt nicht gibt.

Ich bin ja eigentlich Lokalpatriot, zumindest versuche ich das seit einigen Jahren zu sein. Einkaufen im Ort, Produkte aus der Region, Stärkung der eigenen Wirtschaft. Leider gibt es Amazon und das shoppen ist so verführerisch einfach. Es gelingt mir selten mich für den Bücherkauf zum Gang in den ortsansässigen Buchladen zu motivieren. Die telefonische Vorbestellung hilft, trotzdem bleibt der Gang zum Abholen der Ware. Als Lohn bleibt das gute Gefühl wieder einen kleinen Anteil für den Erhalt eines ortsansässigen Einzelhändlers getan zu haben. Ein Stück Motivation für das nächste Mal.

Für viele weitere Dinge fehlen am Ort allerdings Anbieter und so greife ich dann doch zum Notebook oder Smartphone und fülle meinen Amazon-Warenkorb mit allerlei Dingen. Es siegen dann häufig die Bequemlichkeit und die Möglichkeit Preise und Bewertungen miteinander zu vergleichen.

Ärgern tut mich dann allerdings die Tatsache, dass ich trotz umfangreichen Warenkorbes und Sammelbestellung nicht ein oder zwei, sondern für fast jeden Artikel ein eigenes Paket erhalte.

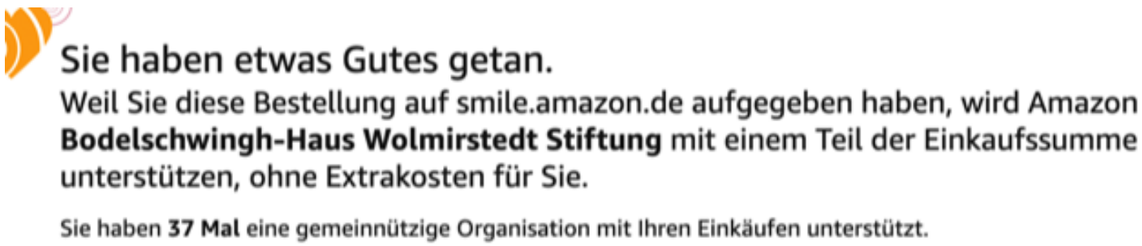
Beim Entsorgen der Kartons in der blauen Tonne bohrt dann oft der ökologische Teil meines Gewissen. Was kann ich dagegen tun?

1. Ich prüfe ob ich bestimmte Artikel nicht doch am Ort oder beim nächsten Einkauf in Magdeburg beschaffen kann

2. Ich achte beim Online-Einkauf das Amazon für die Waren als Versender auftritt in der Hoffnung dann nur 1 Paket zu bekommen (eigentlich spare ich hier nur Pappe, DPD oder DHL fahren trotzdem bis vor meine Haustür)

3. Wenn ich schon Online einkaufen, muss dann vielleicht mit Mehrwert?

Welcher Mehrwert könnte das sein? Amazon-Smile eventuell? Amazon bietet seit Ende 2016 die Möglichkeit über Amazon-Smile soziale Organisationen zu unterstützen. Wechselt man spätestens vor dem Klick auf „Bestellen“ auf die Webseite www.smile.amazon.de, sind Warenkorb und Warenwert unverändert, allerdings spendet Amazon 0,5% des durch mich in diesem Moment generierten Umsatzes an eine soziale Organisation meiner Wahl. Klingt nicht viel, läppert sich aber.



Im Laufe der Zeit konnte ich so ganze 9,03 € generieren. Als begünstigte Einrichtung habe ich mich für das Bodelschwingh-Haus entschieden. Warum?

1. Ich werde sicher auch weiterhin Waren über Amazon beziehen

2. Man unterstützt ohne zusätzlichen Aufwand soziale Projekte

3. Es ist eine Möglichkeit dem Konzern ein paar Euro abzuringen und zu steuern wohin das Geld geht

Was macht das Bodelschwingh-Haus mit diesem Geld? Mit 9,03 € sicher nicht viel. Bisher sind dem Bodelschwingh-Haus aus dem Amazon-Smile Programm insgesamt 137,42 € zu Gute gekommen. Es gibt also noch weitere Amazon-Kunden und Förderer. Das freut mich sehr.

Ich werde die weitere Entwicklung des Budgets im Blick behalten. Wenn wir uns den 1.000,- € nähern melde ich mich hier wieder zu Wort und bitte um Vorschläge für die Verwendung. Man könnte davon 3-4 Parkbänke für die Außenanlagen kaufen, Bäume pflanzen, den Sinnegarten um ein Spielgerät erweitern, und, und, und.

Vielleicht finden sich noch weitere Online-Shopper und Unterstützer dieser Amazon-Aktion. Es dient in jedem Fall einer guten Sache. Beim nächsten Einkauf bei Amazon vorher auf „Smile“ wechseln und sich für eine soziale Organisation entscheiden.

Bitte aber trotzdem nicht vergessen, dass jeder von uns auch für die regionale Infrastruktur seinen Beitrag leisten kann. Der ortsansässige Einzelhandel baut auf uns.

Herzliche Grüße

Swen Pazina

Abschied: Astrid, Moony und Anian

Da bin ich wieder

und sage Tschüss. Elf Jahre ist es her das ich jeden Morgen mit zur Arbeit gefahren bin. Damals war ich noch so klein das ich auf den Schreibtisch Platz nehmen konnte, um mir den Computer genauer anzusehen. Später habe ich die Arbeit eher von hinten angeschoben.

Doch nun gehen mein Frauchen, nach siebenundvierzig Jahren, und ich in den Ruhestand. Wir sind jetzt beide gleich alt und freuen uns auf die neue Zeit die auf uns zukommt. Garten, Ruhe und Entspannung. Schöne Spaziergänge und die Familie. Auch für das blöde lange stehen zum Haare schneiden ist jetzt viel Zeit. Zum Glück ist das nicht so oft im Jahr. Aber schick wollen Anian und ich schon aussehen.

Obwohl, eines wird mir und Anian fehlen. Mit Freude und Karacho sind wir jeden Morgen ins Haus 5 geflitzt. Denn wir konnten meistens gleich mit unserer Arbeit loslegen. Unsere liebe Büronachbarin hatte schon so einiges vorbereitet. Leckerli auf dem Flur und im Büro suchen. Den Ball herumkullern damit was raus fällt. Das war schon anstrengend. Danach konnten wir beide in den Büroschlaf verfallen, hin und wieder einen Gang in die Verwaltung erledigen oder in den Wohnbereichen vorbeischauen. Es war schon eine spannende und schöne Zeit.

Und hier möchte ich einhaken, die Chefin der beiden „Jungs“ Mooney und Anian. Auch ich möchte mich auf diesem Weg verabschieden und vielen Danke sagen. Eine lange Wegstrecke liegt hinter mir. Oft sage ich, ich bin hier groß geworden, wie so manche Bewohnerin mit mir. Bin damals mit sechzehn Jahren hier in die Ausbildung gekommen und „hängen“ geblieben, wie wir immer spaßhaft gesagt haben. Aber mein Berufsleben hier im Bodelschwingh-Haus war sehr vielfältig, bunt und oft bewegt mit Höhen und Tiefen. Freudige und schmerzhafte Erinnerungen tauchen da auf. Die konnten schon an die Nieren gehen und Zweifel an vielem hinterlassen. Viele von uns kennen noch die Zeit der Wende mit ihren Turbolenzen. Doch eines wusste ich, das ich immer wohl behütet und begleitet bin von dem, wo ich weiß **ER ist mein Schutz - Gott.**

Und genau das durfte ich besonders auch in den letzten Berufsjahren, erzählen und weitersagen.

Vieles hat Gott für mich hier in der Einrichtung bereitgehalten ohne dass ich auch nur einen Schritt in die Welt musste. Ein alter Mönch sagte einmal, er brauche nicht in die Welt ziehen, die Welt kommt zu ihm. Das habe ich auch in meinem Leben hier erfahren dürfen. Ich war Schülerin in der Ausbildung zur Kinderdiakonin und dann Mitarbeiterin im Stationsdienst. Später durfte ich in der damaligen Ausbildung der Kinderdiakoninnen das Fach Diakoniegeschichte unterrichten. Dann war ich in Leitungsämtern und Fachausschüssen tätig.

Gern erinnere ich mich an so manches Gespräch, bei dem ich Bewohnern und Mitarbeitern zuhören durfte und sie mich in ihre Welt gelassen haben. Wo ich begleiten und trösten durfte. Danke an all diejenigen, die mir ihr Vertrauen geschenkt haben. Dadurch konnte auch ich so vieles lernen und mit neuen Augen betrachten. Im wahrsten Sinn kam die Welt zu mir, wo ich besonders als junge Schwester oftmals auch mit frommen Scheuklappen durchs Leben gelaufen bin. Das Schöne ist, es ist immer ein Geben und Nehmen wenn Menschen sich begegnen.

Neulich stellte eine Mitarbeiterin mich einer ihrer Kolleginnen vor mit dem Satz: „Das ist Schwester Astrid, die sagt immer Gottes Segen.“ Alle nickten und eine Kollegin sagte darauf: „Für sie auch, ich bin auch Christ“. Oder erst kürzlich ein Dank nach einer Trauerfeier von den Mitarbeitern, wie beruhigend und Hoffnung machend die Feierstunde war. Viele Andachten und Gottesdienste haben wir gemeinsam gefeiert. Da wurde erzählt, gelacht und gesungen. Freude und Kummer wurden am Altar in ein Gebet gebracht und zu Gott geschickt. Das sind so schöne Momente. Es zeigt mir, dass ein Stück der frohen Botschaft von Gott angekommen ist und gelebt werden will. Das ist so wichtig in unserem Leben und lässt viele Klippen im eigenen Erleben gut umschiffen.

Nun bleibt mir der Dienst im Gebet im Hintergrund. Das ist der Vorzug des Alters. Nicht mehr mitmischen, aber alles vor Gott zu bringen soweit ich davon weiß.

Es wird mir immer ein Anliegen sein, denn es ist ein Stück „mein Haus“ und mein Leben, ein Ort an dem ich Wirken und Handeln durfte in den vielen Jahren.

Und sonst? Was sind noch so für weitere Gedanken und Überlegungen zu diakonischen Orten wie dem Bodelschwingh-Haus? Diakonische Orte oder Einrichtungen sind Orte mitten in der Welt. Sie müssen auch entsprechend wirtschaftlich und effektiv arbeiten. Doch wichtig erscheint mir, dass sie Orte des gelebten Glaubens bleiben, so wie sie vor über hundert Jahren angetreten sind. Orte, die sich ihrer Tradition bewusst sind, die alte schöne Rituale weiter leben und in die moderne Welt tragen. So werden sie vielleicht ein neues Erlebnis für Menschen, die bei uns arbeiten und „Kirche“ nicht kennen.

So grüße ich alle die das lesen und möchte Sie /Euch in den Segen Gottes stellen. ER ist es der das ganze Gefüge der Welt und auch unseres Hauses in der Hand hält. Wenn wir auch sehr oft vieles hinterfragen und auch hinterfragen müssen. Wir sind durch und durch Menschen in unseren Entscheidungen und Tun.

ABER und das ist eines der wichtigsten Worte …. es kann alles gerichtet werden. So dass es manches Mal wie ein Wunder ist. Ein Wunder, was mich immer wieder singen lässt:

„Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen. Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja.“

Gott segne und bewahre euch, er erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch seinen Frieden.

Herzliche Grüße

Schwester Astrid Horn
mit Mooney und Anian

Pressespiegel

Ina Eberhardt ist Leiterin der Kita „Storchennest" und lässt Teddy Freddy in einer wöchentlichen Bildergeschichte vom Baugeschehen berichten. Foto: Gudrun Billowie

Wieviele Kinder empfängt Freddy?

Immer mehr Eltern haben Anspruch auf die Notbetreuung / Kitas bangen vor der Platznot

In der Corona-Krise sind die Kitas eigentlich geschlossen. Nur Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten, werden dort betreut. Nach der neuesten Verordnung haben immer mehr Eltern Anspruch auf diese Notbetreuung. Wieviele Kinder verkraften Kitas?

Von Gudrun Billowie

Wolmirstedt • Freddy sitzt behäbig auf der Federwippe in der Kita „Storchennest". Der dicke Teddy trägt eine Warnweste, denn er beobachtet eine Baustelle. Dort wird der Platz für ein neues Spielgerät vorbereitet, das Montag geliefert wird. „Die Kinder haben sich sehr auf die Bauarbeiten gefreut", weiß Kita-Leiterin Ina Eberhardt, „es wäre toll gewesen, wenn sie die Bagger erlebt hätten". Doch die meisten Kinder bleiben wegen der Corona-Krise zu Hause.

Zurzeit werden im „Storchennest" 34 Kinder betreut. Deren Eltern arbeiten in sogenannten systemrelevanten Berufen, haben Anspruch auf eine Notbetreuung. Diese Notbetreuung unterliegt strengen Hygieneauflagen.

Es dürfen nur fünf Kinder in einer Gruppe betreut werden, jedem Kind müssen im Raum fünf Quadratmeter zur Verfügung stehen. Im Sanitärbereich dürfen sich nur zwei Kinder gleichzeitig aufhalten. In der Kita „Storchennest" sind die Kinder deshalb auf alle sieben Gruppenräume verteilt. „Sammelgruppen gibt es nicht", betont Ina Eberhardt. Es läuft gut. Aber wie lange?

„Es kann sein, dass wir Kinder in Wolmirstedter Kitas umleiten."

Andrea Weimeister

Längst drängen Probleme ins Blickfeld, denn nach der neuesten Corona-Verordnung haben weit mehr Eltern Anspruch auf die Notbetreuung ihrer Kinder. Die Verordnung ist am 16. April in Kraft getreten und seither spüren die Einrichtungen deutlich, dass die Kinderzahlen steigen. Noch seien die Kapazitätsgrenzen zumeist auch unter Corona-Bedingungen nicht erreicht. Ab dem 4. Mai wird sich das ändern.

Dann öffnen beispielsweise Friseurgeschäfte, in den Schulen werden zunächst zu den Abschlussklassen auch die neunten und vierten Klassen unterrichtet. Das heißt unter anderem, Friseurinnen kehren an den Arbeitsplatz zurück, Lehrerinnen aus dem Homeoffice. Diejenigen, die kleine Kinder haben, benötigen spätestens ab da einen Kita-Platz.

Norman Girmann ist zuständig für die Kitas in der Trägergesellschaft des Bodelschwingh-Hauses, dazu gehört das „Storchennest". Er sagt: „Wenn die Grenze erreicht ist, können wir keine Kinder mehr aufnehmen. Es sei denn, das Gesundheitsamt des Landkreises gibt grünes Licht. Den Antrag dazu hat er schon gestellt.

Auch Andrea Weimeister berichtet von steigenden Kinderzahlen in den Kitas. „Weitere Anmeldungen liegen bereits vor." Sie ist Geschäftsführerin der Sozialen Bürgerinitiative Glindenberg (SBI). In deren Trägerschaft agieren sieben Kitas, vier allein in Wolmirstedt.

Besonders die Kitas in Tarsleben und in Glindenberg werden spätestens ab dem 4. Mai ihre Kapazitätsgrenzen erreichen. Auch die Kitas „Olvenstedt" und „Pusteblume" in der „Deutschen Einheit" werden sich diesen Grenzen nähern. „Nach jetzigem Stand kann es sein, dass wir Kinder aus Tarsleben und Glindenberg in die Wolmirstedter Kitas umleiten", sagt Andrea Weimeister.

Die steigende Kinderzahl in Kitas ist im Jugendamt des Landkreises bekannt. Matthias Schlüter verweist auf die Möglichkeit, dass Kita-Träger eine Ausnahmegenehmigung beantragen. Die große Hoffnung liegt jedoch auf einem Erlass des Landes Sachsen-Anhalt, der zurzeit überarbeitet wird. Am Montag, 27. April, soll eine neue Fassung vorliegen. Dann wird sich zeigen, wie dem steigenden Anspruch auf die Notbetreuung begegnet wird.

„Ich weiß, bei vielen Eltern liegen die Nerven blank."

Norman Girmann

Matthias Schlüter betont, dass trotz aller Lockerungen weiterhin nur eine Notbetreuung angeboten wird. „Nach wie vor wird angestrebt, dass Eltern prüfen, ob ihre Kinder anderweitig betreut werden können." Seien, weil Eltern ihre Arbeitszeit flexibel gestalten können oder eine andere Person aus dem familiären Umfeld die Betreuung übernehmen kann. Letztlich seien die Träger der Einrichtung gefragt, bei den Eltern zu vermitteln. „Sie haben ihre Kitas im Blick."

Norman Girmann setzt auf Verständnis. Unterweits weiß er: „Bei vielen Eltern liegen Nerven blank". Andererseits müssen die Kitas die Abstandsgebote einhalten. In einem Brief bittet er die Eltern, im Interesse der Gesundheit alle Betreuungsmöglichkeiten im Kreise der Verwandten und Bekannten zu suchen, beziehungsweise mit dem Arbeitgeber in einen konstruktiven Lösungsfindung zu kommen.

Ebenso betont Andrea Weimeister: „Wir bieten weiterhin nur eine Notbetreuung an, das heißt, Eltern sollten nur die äußerst notwendige Betreuungszeit in Anspruch nehmen." Heißt: Weniger Stunden als gewöhnlich oder nur ein einzelne Wochentage.

Auch „Storchennest"-Leiterin Ina Eberhardt hofft, dass Eltern andere Betreuungsmöglichkeiten finden. Damit die Kniepe trotzdem am Kita-Leben teilhaben, hängt sie jeden Freitag eine Bildergeschichte in die Eingangstür. Teddy Freddy taucht auf jedem Foto auf und berichtet, was im „Storchennest" passiert. Spaziergänger können dort verweilen.

Kristin Heiß packt in der Kita Storchennest Kindertagsgeschenke aus

Die Linken-Landtagsabgeordnete Kristin Heiß (r.) genießt sichtlich das Gespräch mit den Kindern der Kita „Storchennest". Und die freuten sich ihrerseits über Geschenke. Die hatte Kristin Heiß anlässlich des Kindertages mitgebracht. „Ich habe ein paar Kitas gefragt, was sie sich wünschen und alle wollten Sandspielzeug", lacht sie, „da haben wohl gerade alle ihren Spielsand ausgetauscht." Das trifft zumindest für die Kita „Storchennest" zu, während der Corona-Schließzeit wurde der Sandspielplatz erneuert. Seit Dienstag dürfen wieder alle Kinder in die Kita gehen, im „Storchennest" war großes Draußenspielen angesagt. Foto: Gudrun Billowie

Corona bremst die Grünpflege

Senioren ärgern sich über wucherndes Unkraut

Von Gudrun Billowie

Wolmirstedt • Manfred Wilhelm ist ziemlich sauer. Er lebt seit langem in der Seniorenwohnanlage „Ohreblick" hinter den Bahnschienen. Doch im Moment erblickt er dort nicht viel Schönes. „Schauen Sie mal die Beete an", ärgert er sich. Zwischen den Rosen und Stauden schießt das Unkraut in die Höhe, kranke Sträucher scheint niemand wahrzunehmen. „Ich hatte früher selbst einen Garten", sagt Manfred Wilhelm, „ich weiß, wieviel Arbeit die Grünpflege bereitet." Am liebsten würde er in der Wohnanlage selbst Hand anlegen, doch seine Gesundheit lässt das nicht mehr zu.

Manfred Wilhelm zeigt einen vertrockneten Schneeball. Foto: Billowie

Die Wohnanlage wird unter dem Dach des Bodelschwingh-Hauses geführt. Vorstand Swen Pazina kennt die Probleme und weiß auch, wie wichtig den Bewohnern ein gepflegtes Umfeld ist. Doch diesmal hat die Corona-Pandemie die Pflegezyklen durcheinandergebracht.

Die Grünflächen werden von der hauseigenen Garten- und Landschaftspflege betreut, Menschen mit Behinderung arbeiten wesentlich mit. Doch sämtliche Werkstätten des Bodelschwingh-Hauses waren seit Mitte März geschlossen, haben erst am 15. Mai den Betrieb wieder aufgenommen. Nun wird daran gearbeitet, den Grünpflegestau aufzulösen. Der Haustechniker, der ebenfalls einige Außenarbeiten übernimmt, war vorrangig damit beschäftigt, eine Quarantänestation einzurichten. Nun scheint Corona eingedämmt und Swen Pazina hofft, dass Manfred Wilhelm und die anderen bald wieder mit Freude auf die Blumenbeete schauen.

Leute, Leute

Immer mehr Kinder können die Notbetreuung in der Kita nutzen, trotzdem bleiben die meisten noch zu Hause. Die Erzieherinnen versuchen trotzdem den Kontakt zu halten. **Petra Bense** aus dem „Storchennest" bringt den größeren Kita-Kindern kleine Vogelhaus-Rohlinge nach Hause, dazu eine Anleitung, wie das Haus ein Schmuckstück werden kann. (gi)

Nachrufe

"So richtet nun euer Herz und euren Sinn darauf, den Herrn euren Gott zu suchen."
1.Chronik 22,19

Wir trauern um Sigrid Röhl

Sie ist am Abend des 28. April 2020 im Alter von 67 Jahren nach langer
schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

Siggi, so wurde sie von allen Mitbewohnern und Mitarbeitern genannt,
wurde am 05.November 1952 geboren und lebte seit 1960,
also schon fast 60 Jahre im Bodelschwingh-Haus.

Wenn wir an Siggi denken, dann erinnern wir uns zuerst an ihr strahlendes Lächeln und ihre
wunderschönen blauen Augen.

Sie war ein fröhlicher Mensch und liebte die Sonnenstrahlen auf ihrer Haut,
das Enten füttern an der Ohre,
christliche Lieder, Musik und Märchen.
Und sie war gesellig, war gern in der Gemeinschaft ihrer Gruppe,
umgeben von vielen verschiedenen Sachen zum Anfassen und Knuddeln
und umgeben von Mitbewohnern und ihren Mitarbeitern,
denen sie in einer ganz engen Beziehung verbunden war.
Ihre langjährigen Freundinnen waren Helga und Elisabeth.

Siggi kämpfte viele Jahre gegen ihre schwere Krankheit.
Gestern hat sie diesen Kampf verloren.
Erlösung

Wir trauern um Siggi, werden immer ihr Lächeln und ihre Freundlichkeit vermissen.
Doch sie ist in unseren Herzen und ihre liebenswerte Art bekommt Flügel.

Wann der Trauergottesdienst für Siggi stattfindet,
können wir aufgrund der schlimmen Corona Pandemie noch nicht sagen.
Wir werden Euch rechtzeitig informieren.

Die Bewohner und Mitarbeiter vom Haus 3
und alle Bewohner und Mitarbeiter der Wohnstätten des Bodelschwingh- Hauses

**Wie groß sind Gottes Zeichen und wie mächtig
Seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich,
und seine Herrschaft währet für und für.**
Daniel 3, 33

Weil wir sein Reich empfangen haben, das nicht
erschüttert wird, lasst uns dankbar sein und Gott dienen.
Hebräer 12, 28

Wir nehmen Abschied von

Beate Frehse

* 04.12.1970 † 06.06.2020

Abschied nehmen ist keine leichte Sache. Und doch hat Beate Frehse uns im Alter von fünfzig Jahren auf dem Weg in eine andere Welt verlassen. Nach längerer Krankheit ist sie zu Gott gerufen worden. Bis zu ihrem siebten Lebensjahr lebte Beate bei ihrer Mutti, die sie liebevoll versorgte, immer in der Hoffnung auf eine Besserung der Beeinträchtigung ihrer Tochter. Sehr schweren Herzens gab Frau Frehse ihre Beate 1977 zu uns in das Bodelschwingh-Haus.

Hier wohnte sie in einer Kindergruppe „Spatzennest“ im Altbau der Einrichtung, nahm am Gruppengeschehen teil und am Turnen. Trotz ihrer damals noch starken Sehbeeinträchtigung, die später zur Erblindung führte war sie ein fröhliches Kind. Das blieb sie auch als erwachsene Frau, freundlich, ausgeglichen und mitteilsam auf ihre Art mit Mimik und Gestik. Ein kleines Wortverständnis und das artikulieren von Ja und Nein sowie ihren Namen machte es möglich, das Beate ihr Wollen gut mitteilen konnte. Gerade auch was sie gerne essen mochte.

Am liebsten wenn Mama kam mit Pudding und Eiskaffee. Auch Erdbeeren mochte Beate gern.
Sie kannte die Menschen mit denen sie zusammenlebte an den Stimmen und Namen. Doch die regelmäßigen Besuche von Mutti, die sie ungeduldig erwartete an den Wochenenden, waren das schönste. Stundenlang spazierten sie gemeinsam durch Wolmirstedt.

Im Jahr 2008 konnte Beate in ein Einzelzimmer ziehen. Dort hörte sie ihre Musik und bewegte sich gern dazu mit den Armen und Beinen. Kleine Geschichten mochte sie und nahm an kulturellen Kursen und Aktivitäten teil. Im Behindertensportverein ging Beate zum Schwimmen. Im Tageszentrum war sie in den Arbeitsgruppen mit kleinen Handreichungen dabei. Beim Schöpfen von Papier hielt sie die Tücher bereit oder beim Backen auch schon mal den Mixer. Sie hatte all die Jahre eine sehr gute Beziehung zu den Mitarbeitern vom Tageszentrum.

Doch die körperlichen Erkrankungen nahmen mit den Jahren zu. So musste Beate sehr viel in ein Krankenhaus gebracht werden, bis in die letzte Zeit hinein. Schmerzen machten ihr zu schaffen und so ist sie am Samstagmorgen für immer eingeschlafen. Gott hat sie in sein ewiges Reich geholt, ganz nah zu sich unter seinen Schirm und Herrschaft, wie es am Sterbetag in der Tageslosung steht.

Ein schöner Hinweis für uns, die wir zurückbleiben. Sie ist geborgen und gut aufgehoben.

Die Bewohner und Mitarbeiter vom Haus 3

**Die Trauerfeier ist am Mittwoch den 17.Juni 2020
um 14.30 Uhr im Sinnegarten.**

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten!
Psalm 112,1

Wir nehmen Abschied von Tobias Fritsche

* 12.10.1989 † 10.04.2020

Wenn man an Tobias denkt, muss man unwillkürlich lächeln. Ein strahlendes Lachen und ein liebenswerter schelmischer Blick, waren sein Markenzeichen.
Plötzlich und unerwartet traf uns diese Nachricht. Tobias war schon seit 5 Monaten zu Hause im Krankenstand und wir meinten ihn nach einer nötigen OP auf dem Wege der Besserung.
Tobias besuchte als externer Beschäftigter seit 11 Jahren das Tageszentrum. Durch seine freudige Art, war er bei vielen Beschäftigten beliebt.
Vor über einem Jahr starb Tobias Vater, der für ihn neben der Mutter, eine feste Säule im Leben darstellte. Seit diesem Verlust war Tobias ruhiger und oft in sich gekehrt. Frau Fritsche meinte im Gespräch, nun ist Tobias bei seinem Papa und findet etwas Trost mit diesem Gedanken.

Alles im Leben verändert sich, mit dem der neben einem steht und mit dem, der neben einem fehlt.

Tobias fehlt in unserer Mitte.

Wir wünschen Frau Fritsche und ihrer Familie viel Kraft für die nächste Zeit.

Im Namen des Tageszentrum
Nicole Jurig

Wir gratulieren...

zum runden Geburtstag

Schulze, Sabine
König, Gabriele
Benke, Carola
Gallus, Stefan
Scheinhardt, Liane
Walter, Silke
Kloohs, Susann
Schröder, Birgit
Lentge, Sina
Martinez Cabrera, Silvana
Meißner, Sophia
Wojahn, Cornelia
Günther, Holger
Luther, Sonnhild
Belitz, Dirk
Schröder, Thomas
Grigoleit, Petra
Engel-Dust, Susanne
Wahnschaap, Andreas
Steeger, Marina
Blumberg, Sven

zur Geburt

Niedermirtl-Lichtenfeld, Dennis
(Lichtenfeld, Henry *11.03.2020)

zur Hochzeit

Gandyra, Katharina, am 20.04.2020
ehem. Heinemann

zum Jubiläum

10 Jahre
Weber, Jörg-Peter

15 Jahre
Lindstedt, Lina
Stiller, Margitta

20 Jahre
Eichinger, Heike

30 Jahre
Röhr, Heike
Gille, Heike

TERMINE IM BODELSCHWINGHAUS

27. – 29.10.20	***Gesundheitstage***
05.12.20	***Adventsmarkt*** *16:00 – 20:00 Uhr | Altbauhof*

JAHRESABSCHLUSSGOTTESDIENSTE

16.12.20	***Tageszentrum und Wohnstätten*** *14:30 Uhr | Kapelle*
17.12.20	***Werkstatt für behinderte Menschen*** *14:30 Uhr | Speisesaal*
18.12.20	***Fachschule und Kita*** *10:00 Uhr | Katharienenkirche*

www.bodelschwingh-haus.de info@bodelschwingh-haus.de www.facebook.com/bodelschwingh-haus

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt Stiftung
Bleicher Weg 1
39326 Wolmirstedt

Telefon 039201 62 3
Fax 039201 62 460
E-Mail info@bodelschwingh-haus.de
Web www.bodelschwingh-haus.de

Redaktion & Fotos:
AG Flüstertüte

Satz & Layout
hummelt und partner | Werbeagentur GmbH
www.hummelt.com